

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Sabuhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Songreßplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jgn. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 213.

Mittwoch, 17. September 1873. — Morgen: Josef R.

6. Jahrgang.

Der „Golos“ über Oesterreich und das deutsche Reich.

Eine der letzten Nummern des „Golos“ bringt einen Artikel über „das Nationalitätsprinzip und das deutsche Reich“. Das russische Blatt weist auf die politischen Umwälzungen hin, welche Europa durch die Mitwirkung des Nationalitätsprinzips als Hilfsmittel für die Eroberungs- und Assimilationspolitik einiger Staaten jüngst erlebt hat, und sieht auf diese Weise das italienische wie das deutsche Reich entstanden. Die Nachteile dieses Prinzips hätten die Staaten mit gemischter Bevölkerung erfahren, vor allem Oesterreich — in welchem sich seitdem der Separatismus gewaltig rege, und sogar das russische Reich sei im Innern von Separationsbestrebungen nicht ganz verschont geblieben. Abgesehen von den Absonderungsbestrebungen der Polen rühre sich von Zeit zu Zeit immer wieder auch in den deutschen Ostseeprovinzen, in Litauen, in der Ukraine, ja sogar im Tatarenlande, im Kaukasus, in Sibirien und in Turkestan der Separatismus. Von einiger Bedeutung sei jedoch nur der polnische, wenn auch nicht mehr zu fürchten. Unserm Jahrhundert sei es vorbehalten gewesen, die Masse der kleinen Staatengebilde zum Segen der Menschheit wegzuräumen und nur großen Staaten das Anrecht auf Gedeihen zu geben. Klarer als jedes andere Beispiel spricht die jüngste Geschichte Oesterreichs von der Verkehrtheit, den nationalen Separatismus anzuerkennen. „Bis zu den für Deutschland so glänzenden Resultaten des preussisch-französischen Krieges“, sagt der „Golos“, „nahm das politische

Leben des Habsburg'schen Kaiserstaates eine Richtung, welche direct zur Anerkennung der Rechte der verschiedenen Nationalitäten, zum Föderalismus führen mußte. Es hat nicht viel dazu gefehlt, daß — nachdem die Ungarn ihre völlige Autonomie erlangt — auch den einzelnen slavischen Völkergruppen die gleichen Zugeständnisse gemacht wurden. Der Separatismus hatte eine zeitlang alle Aussicht auf Erfolg. Die seit 1871 in Oesterreich beliebte Aenderung der inneren Politik zum Vortheil des Centralismus ist nicht ausschließlich das Werk der Regierung, sondern auch mitveranlaßt durch eine veränderte Haltung der Völkerschaften (?). Da den österreichischen Slaven nun ein so gewaltiger Nachbar erstanden war, wie das deutsche Reich es ist, so waren sie genöthigt, nicht mehr so sehr an die Garantien ihrer nationalen Rechte gegenüber dem österreichischen Staatscentralismus zu denken, sondern vielmehr die Sicherung ihrer nationalen Existenz als ihre erste Sorge zu betrachten. Nicht als ob den Czechen ihre Autonomie nicht werth und theuer erschiene, allein sie können es nicht außer acht lassen, daß, wenn es dazu käme, zum deutschen Reich geschlagen zu werden — was sehr möglich ist, falls Oesterreich nicht stark bleibt —, sie ihre Nationalität verlieren und in zwei oder drei Generationen germanisirt werden würden, worauf sich die preussischen Deutschen ausgezeichnet verstehen. Die österreichischen Slaven mußten sich zu der Ueberzeugung bekennen, daß ein starkes Oesterreich ihre Nationalität besser sichert als ein Oesterreich, welches in die verschiedenartigsten nationalen Autonomien zerbrockelt ist. Bei einem solchen Stimmungswechsel der Völker-

schaften war es dem gegenwärtigen österreichischen Ministerium leicht, ein vor 1871 unmöglich erscheinendes Werk durchzuführen; mit vollständigem Erfolge wußte es das neue Constitutionsgesetz der directen Wahlen zum Reichsrath durchzusetzen. Das Programm des Föderalismus ist überwunden, wenigstens auf einige Zeit. Auf den ersten Blick hin mag es befremdlich erscheinen, daß die Bildung des deutschen Kaiserreiches auch auf den Gang unseres (des russischen) politischen Lebens einen starken Einfluß ausüben soll. Allein die Thatsache dieses Einflusses ist unzweifelhaft: schon hat er sich wohlthätig erwiesen, und für die Zukunft verspricht er noch mehr. Die Ereignisse von 1871 haben unseren politischen Separatismus zu Boden geworfen. Durch die Maßnahmen, zu denen sich seitdem unsere Regierung in den ehemals polnischen Ländern an der Weichsel und im Südwesten aufgefordert gesehen hat, vermochte sie neue Lebensformen zu geben, unter deren Einwirkung die innere Ruhe derjenigen Gubernien, deren Einwohner sich zum Theil für Polen halten, fester gesichert erscheint. Allein in den Verfügungen unserer Regierung und aller ihrer Organe, wie verständig immer sie auch allorts aufgetreten sein mögen, ist das Mittel doch immer noch nicht gefunden, welches die Polen mit der russischen Herrschaft ausöhnt oder gar sie selbst zu Russen machen könnte. Als eine solche scheint nun die Bildung des deutschen Reiches sich zu erweisen. Wie hochfahrend und hoffnungsvoll der Pole auch gewesen sein mag, welcher hohen Begriff von den materiellen, moralischen und kriegerischen Kräften seines illusorischen Vaterlands er auch ge-

Feuilleton.

Die internationale katholische Pilgerfahrt von Jssoudun.

Aus Jssoudun (Departement Indre), vom 8. September, schreibt man der „Kölnischen Zeitung“ folgenden recht erlustigenden Bericht: „Frankreich sinkt immer tiefer in den Clericalismus und gewährt uns heute das Schauspiel einer wirklichen Wiedergeburt der Sitten des Mittelalters. Die internationale Pilgerfahrt von Jssoudun läßt die der Engländer nach Paray-le-Monial weit hinter sich zurück. Dieselbe hat gestern begonnen und Pilger aus allen Städten Frankreichs und vielen anderen Ländern nach dieser kleinen Stadt des Berry geführt. Es verdient wohl bemerkt zu werden, wie der französische Clerus sich alle Mühe gibt, diesen Pilgerfahrten immer mehr einen internationalen Charakter zu verleihen. Dieselben scheinen zudem förmlich in Permanenz erklärt zu sein. Vor einigen Jahren ließ der Clerus des Berry, wo derselbe sehr großen Einfluß besitzt, eine der Verehrung

des heiligen Herzens geweihte Kirche bauen. Dieselbe ist im gothischen Style des dreizehnten Jahrhunderts gebaut. Das Innere ist mit grellen Fresken und goldener Ornamentik geschmückt, recht pomphaft und theatermäßig. Die Glasfenster, von Robin in Tours ausgeführt, stellen Heilige, Mönche und Nonnen dar, denen Christus erschienen ist. Auf allen Darstellungen erscheint Jesus mit geöffneter Brust, sein von einer Aureole umgebenes blutiges Herz zeigend. Das Mittelfenster stellt die Erscheinung dar, welcher Marie Alcoque gewürdigt worden ist. Die kleine Stadt Jssoudun selbst hatte sich festlicher geschmückt als Paris bei der Ankunft des Schah. Vom Bahnhofe bis zur Kirche vom heiligen Herzen und in sämtlichen Straßen sieht man nichts als Triumphbogen, Blumengewinde, Fahnen und Driflammen. Einer der schönsten Triumphbogen geht Holland an. Er ist von vier großen Masten mit holländischen Flaggen umgeben. Die letzteren tragen die Inschriften: „Beschütze den Papst-König“, „Hoffnung der Hoffnungslosen“, „Beschütze unsere Bischöfe“, „Segne Monsignore Paredis“. Ueber dem Triumphbogen selbst flattern zwei

andere riesige holländische Banner, und an beiden Seiten sind abwechselnd päpstliche und holländische Wappenschilde befestigt. Der Siebel trägt die Inschrift: „Von Holland Unserer Frau vom heiligen Herzen gewidmet“. Wir lernen da auch, daß jeder Holländer und jede Holländerin im Alter von einem Tage bis zu hundert Jahren Bruderschaftsmitglied ist; denn auf der Rückseite des Schildes steht zu lesen: „Die 3,600.000 (!) Bruderschaftsmitglieder Hollands sind nur ein Herz, um unsere Dame vom heiligen Herzen zu preisen.“ Von diesem Triumphbogen geht bis zur Kirche eine Allee von venetianischen Masten. An jedem Mast ist das Wappen irgend eines der französischen Bischöfe angeheftet. An den Spitzen derselben aber wehen weiße Banner mit dem blau hineingestickten Anfangsbuchstaben des Namens der Mutter Gottes. Vor der Kirche steht ein Triumphbogen in gothischem Styl, in dessen Mitte ein kolossales rothes Herz, von einer Aureole umgeben, aufgestellt ist. Um ihn flattern die Banner der verschiedenen Nationen, jedes mit einer Anrufung unserer Frau vom heiligen Herzen und an die Adresse irgend eines Landes gerichtet. Hier einige der interessantesten: Oester-

habt haben mochte, nun muß er doch bekennen (?), daß neben einem deutschen Reich ein selbständiges Polen unmöglich bestehen kann. Mit dem Ersten eines deutschen Kaiserreiches sind alle die Länder, welche ehemals dem alten Polen angehört haben, unabänderlich dem Geschehe verfallen, entweder einen Theil des russischen oder einen Theil des deutschen Staates zu bilden." Das russische Blatt läßt Oesterreich wohl nur deshalb beiseite, weil es annimmt, daß die polnischen Länder Oesterreichs im Laufe der Zeit doch der slavischen Attraction des Czarenreiches verfallen müssen. Dann aber fährt es in besonders charakteristischer Weise fort: „Was aber kann der Pole vorziehen? In Deutschland dem Verlust seiner Nationalität entgegenzugehen, wie das seine Stammesgenossen in Westpreußen schon erfahren haben und gegenwärtig im Posen'schen noch erfahren, oder im „Bunde (?) mit den Russen" seine Nationalität erhalten zu wissen, mit den Russen, welche bisher gegen die mit ihnen vereinigten Völkerschaften noch niemals einen allgemeinen Ausrottungskrieg unternommen haben? Wahrlich für den verjüngten Polen ist die Wahl keine schwierige, und man braucht uns gar nicht auf den Umstand hinzuweisen, daß in der polnischen Literatur, ja sogar in dem von Emigranten geleiteten ausländischen Theil derselben mehr und mehr sympathische Urtheile über Rußland zu hören sind. Andererseits vernimmt man unter den Polen immer lauter und lauter Stimmen, welche sich zur völligen Ausöhnung mit den Russen bekennen. — Ungleich gewaltiger als alle die nur äußerst langsam wirkenden, von der Regierung angewendeten Pacificierungsmittel hat also die Bildung des deutschen Reiches auf eine günstige Regelung unserer Beziehungen zu den Polen hingewirkt. Niemand hat uns daher unsere politischen Aufgaben bezüglich der westlichen Provinzen des Czarenreiches mehr erleichtert als Bismarck; für die Polen gibt es nun keinen anderen Ausweg mehr als die völlige Ausöhnung mit Rußland

Diese fast schon zur Thatsache gewordene Erscheinung (?) erweist sich sowohl als ungemein wirkungsvoll bezüglich der innern Lage Rußlands, als auch in unseren Beziehungen nach außen hin. Unser Staatsorganismus gewinnt bedeutend an innerer Festigkeit; sobald der einzige wirklich bedrohliche Separatismus seine Waffen niedergelegt haben wird, gibt es bei uns kein Element mehr, welches die ruhige Entwicklung unseres Staatslebens aufzuhalten im Stande wäre. Die feindlichen Gewalten werden in unseren westlichen Landen keinen Boden mehr für ihre Agitationen finden, und vieles, was dort einzurichten jetzt undenkbar erscheint, wird dann möglich, ja unerläßlich werden.

In nicht geringerem Maße hat die Bildung

des deutschen Reiches auch unsere Beziehungen zu Europa verändert: man sieht jetzt mit anderen Augen auf uns; während man uns vorher nur fürchtete, bedarf man jetzt unser. Bis zum Jahre 1870 galt Rußland in Europa als ein fürchterlicher Koloß, den man im allgemeinen Interesse schwächen zu müssen glaubte. Seit 1870 vermag Europa in seinem eigensten Interesse die innere Stärkung Rußlands nicht dringend genug zu wünschen. Europa begreift, daß der nordische Koloß nunmehr nicht mehr gefährlich sein kann, seitdem neben ihm der deutsche Koloß entstanden ist.

Aus diesen Auseinandersetzungen geht hervor, daß die Bildung des deutschen Reiches uns schon sehr greifbaren Nutzen gebracht hat. Als die russische Politik diese Stärkung Deutschlands unterstützte, hatte sie sehr wohl die Wahrung ihrer eigenen Interessen im Auge gehabt. In dieser Beziehung haben wir durchaus gar kein Anrecht auf irgend einen Dank von Seite Preußens für die in den Jahren 1870/71 um dasselbe erworbenen Verdienste. Die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland sind so rein, wie nur immer möglich, und Rußland, das seinerseits schon hinreichend belohnt worden ist, vermag eher alles andere, nur keinen Neid gegen den deutschen Nachbar zu fassen. Beide Reiche müssen es wünschen, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihren Regierungen lange andauern, sie sichern mit der Ruhe Europas zugleich auch die geregelte Entwicklung des innern Lebens beider Staaten." Das petersburger Blatt schließt den Artikel mit dem Wunsch, daß für diejenigen deutschen Zeitungen, welche so unverständlich sind, die nationale Eifersucht zu schüren, und nicht aufhören, immer wieder das alte Lied von der Gefahr zu singen, welche der nordische Koloß verbreite, wie von der Nothwendigkeit, ihn zu schwächen, — auch bald die Zeit der besseren Einsicht kommen möge.

Politische Rundschau.

Laibach, 17. September.

Inland. In Böhmen werden parallel mit den Reichsrathswahlen auch die Ergänzungswahlen für den Landtag stattfinden. Die verfassungstreue Majorität des Landtages war bekanntlich im vorigen Jahre genöthigt, die zweiundachtzig Declaranten, welche nicht nur an den Verhandlungen nicht theilnahmen, sondern auch mit einer wahren Brandschrift dem Landtage ins Angesicht schlugen, ihres Mandate verlustig zu erklären. Diesmal dürften die zweiundachtzig, welche unzweifelhaft wieder gewählt werden, im Landtage erscheinen. Dadurch, daß die prager Statthalterei sich mit der Ausschreibung der Ergänzungswahlen beiließ, wird die Meldung bestätigt, daß in den Sitzungen des Reichsrathes eine kurze Unterbrechung stattfinden und noch

zertreten. Die französischen Pfarrer betrachteten dieses Kunstwerk mit wahrer Ekstase. Neben der Estrade sind Tische aufgestellt, an denen die Pilger eine Adresse an Pius IX. unterzeichnen. Priester fassen die Vorübergehenden am Arm und laden sie zur Unterzeichnung ein.

Von der Fagade der Kirche bis zur Estrade laufen lange Ketten von Guirlanden mit weißen und gelben Rosen. Die Stangen, an denen sie befestigt sind, tragen Fahnen mit der Inschrift: „Segne, o Unsere Frau vom heiligen Herzen, das katholische Europa gegen die Anstrengungen der Gottlosen". Die Gottlosen sind natürlich die Liberalen, Protestanten und andere Ungläubige dieser Art. Hinter der Estrade ist eine lange Avenue von Bäumen, die reich mit Kränzen, Guirlanden, weißen Bannern und Fahnen verschiedener Farben geschmückt sind. Kein Land ist vergessen worden, sogar nicht die Banner vom Libanon, von Canada und dergleichen. Jedes trägt eine Anrufung ans heilige Herz. Ein Triumphbogen mit dem Wappen der Stadt Bourges ist am Ausgang dieser Straße errichtet worden, da, wo sie in die Hauptstraße von Sffoudun einläuft. (Schluß folgt.)

vor Schluß dieses Jahres eine kurze Landtagsitzung eingeschoben werden wird. Die Ergänzungswahlen zum böhmischen Landtag sind für die Landgemeinden auf den 17. October, für die Städte am 23sten anberaumt.

Das „Vaterland" läßt durchblicken, daß die Jesuiten an der innsbrucker Universität das Abhängigkeitsverhältnis zum Staate, in welches sie durch die letzte kaiserliche Entschließung gerathen würden, nicht über sich ergehen lassen und Weltgeistlichen Platz machen würden. Diese Wirkung des neuesten Jesuitenerlasses wäre unstreitig am willkommensten. Denn wenn auch, nach der neuesten Ordnung den Verhältnisse an der innsbrucker Universität, die als Professoren der Theologie angestellten Jesuiten ihr Ernennungsdecret nicht mehr aus der Hand des Jesuitengenerals in Rom, sondern aus der des Unterrichtsministers in Wien empfangen würden, so würden sie doch die Weisungen nicht von Wien, sondern von Rom annehmen. Die Regierung wird, wie ein Officiösus der „Bohemia" meldet, noch bis zum Beginne des neuen Studienjahres alle Professoren an der theologischen Facultät zu Innsbruck neu ernennen. Bis dahin werden auch die als Professoren fungierenden Jesuiten sich darüber ausgesprochen haben, ob sie sich den staatlichen Bedingungen unterwerfen wollen.

Die officiöse Correspondenz eines mährischen Blattes bringt die Mittheilung, daß die vorwöchentliche Conferenz der in Wien weilenden Minister sich mit Wahlangelegenheiten beschäftigte, und daß sich die Mitglieder des Conseils in dem Entschlusse einigten, von jedem Regierungseinfluß auf die Wahlangelegenheiten abzusehen.

Ueber die Reise des Königs von Italien nach Berlin und Wien läßt sich die officiöse „Opinione" in Uebereinstimmung mit der „Nuova Antologia" unter anderm folgendermaßen vernehmen: „Die Reise des Königs nach Wien und Berlin ist die Sanction der Besetzung Roms, des Sturzes der weltlichen Macht, der Verlegung der Hauptstadt; sie ist eine heilsame Lehre für die Partei, welche uns das Recht bestreiten möchte, über uns, über unser Land und über unsere Angelegenheiten zu verfügen. Es genügt nicht, den Thatsachen wüthende Artikel und Hirtenbriefe, noch wüthender als diese Artikel, entgegenzusetzen. Die Täuschungen von 1855 haben die Clericalen zu den Täuschungen von 1870 geführt; wohin werden dieselben die Täuschungen von 1873 führen?"

Ausland. An die Zahl der Enthüllungen aus dem Jahre 1866 schließt sich eine Nachricht, welche die „Spen. Ztg." von einer „über die diplomatischen Vorgänge des Jahres 1866 sehr wohl unterrichteten Persönlichkeit" erhalten hat und welche bestimmt ist, die vielverbreitete Ansicht, daß die Erhaltung Sachsens lediglich dem Einflusse Napoleons III. zuzuschreiben sei, zu widerlegen. „Dieses Verdienst gebührt vielmehr", heißt es in jener Mittheilung, „dem Zufalle oder, richtiger gesagt, der Loyalität des Kaisers Franz Josef, dessen Abgesandter Graf Karolyi bei seiner Ankunft in Nikolsburg am 22. oder 23. Juli dem Grafen Bismarck rückhaltlos erklärte, „seine Instruction beschränke sich auf das doppelte Verlangen: Integrität des österreichischen Kaiserstaates und Erhaltung des sächsischen Territorialbestandes; auf diesen beiden Forderungen müsse er beharren, während er in jeder andern Beziehung carte blanche habe."

Gegen die Ultramontanen beharrt die deutsche Regierung auf dem von ihr eingeschlagenen Wege. Auch der Fürsibischof von Breslau, Dr. Förster, wird binnen kurzem sich vor den Gerichten wegen Ungehorsams gegen die Staatsgesetze zu verantworten haben. Ein interessantes Schreiben Ledochowskis macht wiederum die Runde durch die deutschen Blätter. In demselben wird rundweg erklärt, daß der Streit zwischen dem Staate und den Bischöfen nur durch die Entscheidung des apostolischen Stuhles geschlichtet werden könne. Und einem solchen Anachronismus gegenüber hat man

reich: „Gib ihm seinen alten Ruhm zurück." Italien: „Gib Rom unserm Papst-König wieder." Schweiz: „Schütze ihre Kinder vor den Angriffen der Gottlosigkeit." England: „Mag es durch dich wieder die Insel der Heiligen werden." Die Inschrift für Elsaß-Lothringen lautet: „Vereiniget in der Gefangenschaft, sind sie vereiniget in deiner Liebe, Unsere Frau vom heiligen Herzen." Von den Spitzen der Thürmchen der Kirche gehen Schnüre zu den umherstehenden Bäumen und tragen eine Menge kleiner Banner mit den päpstlichen Fahnen, weiß und gelb, das Wappen Pius IX. in der Mitte. Gegenüber der Kirche auf einem großen Plage, genannt „Placo du Sacré-Coeur" ist eine große Estrade mit einem riesigen Gemälde aufgerichtet, das eine politische Allegorie enthält. Da ist die Jungfrau Marie dargestellt mit dem Kinde, dessen geöffnete Brust ein blutendes Herz sehen läßt. Unter diesen beiden Gestalten ist eine Weltkarte. In der Mitte derselben ist Frankreich. Links davon sieht man Italien; aber um die Karte Italiens schlingt sich eine Schlange, deren Kopf auf dem alten Piemont ruht. Die Jungfrau Marie hat den Fuß auf den Kopf des Ungeheuers gesetzt, um denselben zu

eine Weile auf Nachsichtigkeit der Penitenten gehofft! Mittlerweile häufen sich die Geldstrafen, welche der posener Erzbischof verwirkt, zu einer sehr erckleichen Summe.

In Paris beschäftigt sich die öffentliche Meinung lebhaft mit dem famosen Hirtenbriefe des Erzbischofs Guibert. Die Regierung hat bekanntlich durch den Mund des Herzogs von Broglie in der letzten Sitzung der Permanenzcommission erklärt, daß sie für bischöfliche Hirtenbriefe nicht verantwortlich gemacht werden und nichts dagegen thun könne. Das „Journal des Debats“ kritisiert diese Ansicht sehr scharf und citirt, um dieselbe zu widerlegen, die Artikel 204 bis 208 des französischen Strafgesetzes, welche allerdings die Behauptung des Herrn von Broglie vollständig widerlegen. Da in dem Hirtenbriefe des Erzbischofs von Paris nicht die französische, sondern die italienische Regierung beleidigt wird, so könnten freilich nicht die oberwähnten Artikel des Strafgesetzes, wohl aber die Artikel 1 und 12 des Gesetzes vom 17. Mai 1819 Anwendung finden. Noch schlimmer als dem edlen Herzog spielt das „Journal des Debats“ dem Cultusminister Vatbie mit, der in der Sitzung der Permanenzcommission äußerte: „Die Bischöfe sind keine Beamten, die Regierung hat keine Macht über sie.“ Das „Journal des Debats“ fragt ihn: „Woju ist das Concorat, Herr Minister?“

Zur Tagesgeschichte.

— Aus dem Wünschebuch des österreichischen Musterschulhauses. Im österreichischen Musterschulhause, welches sich auf der wiener Weltausstellung befindet, ist auch ein Wünschebuch aufgelegt, damit Fachmänner Gelegenheit finden, ihre Ansichten kundzugeben. Aus der großen Zahl der Sprüche, die von freier Hand niedergeschrieben worden, theilt ein Besucher der Ausstellung folgenden mit:

Dies Schulhaus ist ein frommer Wunsch,
Doch nicht ein Wunsch der Frommen!

— Was ist gut für die Cholera?

1. St. Ignatius und sein Wässerchen; 2. St. Judas Thaddäus; 3. der große wunderthätige Antonius von Padua. Sollte dieser nicht Zeit haben, weil er bekanntlich durch die Vermittlung von Männern an heiratslustige Frauenzimmer sehr stark in Anspruch genommen ist, so wende man sich vertrauensvoll an 4. St. Rochus. Alle diese sind, wenn wir das „Tiroler Volksblatt“ richtig verstehen, mit Decret vom Papst Urban VIII. zu Vertreibern der Cholera definitiv ange stellt.

— Beneidenswerth. Die Lage friedliebender Spanier zwischen den kämpfenden Parteien, Carlisten, Republikanern und Intransigenten ist natürlich sehr beneidenswerth. Sie gehen aber ihren gewöhnlichen Beschäftigungen mit ziemlicher Ruhe nach, ausgenommen, wenn die Streitkräfte einer der kriegsführenden Parteien ihnen zu nahe zu Leibe rücken. Dann ergreifen sie, was unter den Umständen als ein homöopathisches Mittel gegen ihre Furcht vor Gewaltthätigkeit und Gemetzel betrachtet werden mag, und lassen sich wiederholt schröpfen, in der unbarmherzigen Weise, wie es Professoren der Heilkunst in Spanien noch immer empfehlen. Ein Correspondent schildert die Hotels in Murcia als überfüllt mit Leuten vom Lande, die wirklich krank vor Furcht sind. Zwei weibliche Freunde klagten sich ihr Leid in folgender Weise: „Ah! pilar de mi alma! Sie in Murcia?“ „Ah! Concepcion! wie freue ich mich, Sie zu sehen! und woher kommen Sie?“ „Von Cartagena.“ „Oh Entsetzen! und ich von Orihuela.“ „Ah! Sanctissima! sind sie zurückgekehrt?“ „Nein, aber wer weiß? haben sie Ihnen etwas zuleide gethan?“ „Nein, aber wir waren nicht wenig in Angst, als man uns sagte, daß Martinez Campos mit 3000 Bomben komme. Mein Mann war genöthigt, sich schröpfen zu lassen, und ich ergriff ähnliche Maßregeln.“ „Sie haben recht; und da ich ziemlich kräftig bin, werde ich mir unverzüglich zwölf Blutegel hinter das Ohr setzen.“

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Se. Majestät der König Victor Emanuel) traf heute morgens um 4 Uhr mittelst Separatzuges, aus 14 prachtvollen italienischen Hofwaggonen bestehend, in Laibach ein und setzte, ohne sich zu zeigen oder abzustiegen, nach einigen Minuten die Reise nach Wien fort. Die Herren k. k. Regierungsrath N. von Roth und k. k. Truppendivisionär FML. von Bürker fanden sich zur Begrüßung im Südbahnhofe ein. Im Gefolge Sr. Majestät des Königs befinden sich: der k. italienische Minister des Aeußern Visconti-Venosta und der Minister-Präsident Minghetti, der Oberstallmeister Graf Castellengo, der erste Adjutant General Bertolo Viale, dann zwei Adjutanten, drei Ordnonanzoffiziere und ein Leibarzt. Mit dem vorgestrigen wiener Silzuge ist der k. k. FML. Prinz Emerich von Thurn und Taxis mit zwei Stabsoffizieren nach Cormons hier durchgereist, um Se. Majestät an der österreichischen Grenze zu empfangen und während der Anwesenheit des Königs in Oesterreich attachiert zu bleiben. Desgleichen sind vorgestern der General-Inspector Klauudy seitens der k. k. General-Inspection für Eisenbahnen und der Generaldirector Bontoux seitens der Südbahnverwaltung hier durch nach Cormons gereist, um Se. Majestät den König von der österreichischen Grenze bis nach Wien zu begleiten. Die Mitglieder der italienischen Gesandtschaft in Wien reisten zum Empfange Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel am 15. d. mit dem wiener Schnellzuge hier durch nach Cormons.

— (Erzherzog Albrecht) hat, wie wir einem vom Feldmarschalllieutenant Weber erlassenen „Divisions-Commandobefehl“ entnehmen, über das Aussehen und die Leistungen der in Adelsberg concentrirten Truppen seine Zufriedenheit in so huldvollen Worten ausgesprochen, daß diejenigen Generale, Stabs- und Oberoffiziere, welche diese Worte hörten, sie wohl stets in Erinnerung bewahren werden. „All jenen,“ heißt es in der Rundmachung weiter, „welche nicht in der Lage waren, die Worte Sr. kaiserlichen Hoheit zu vernehmen, gebe ich bekannt, daß Höchsterseibe die erzielten Resultate der Ausbildung als durchaus befriedigend zu bezeichnen geruhete und in huldvollster Erinnerung an den ehrenvollen kriegerischen Ruf, den sich jeder der hier concentrirten Truppenkörper in der Vergangenheit erworben, die höchste Befriedigung darüber aussprach, in Mitte dieser Truppen verweilt und sie in jenem Zustande gefunden zu haben, der ihre volle Kriegstüchtigkeit auch für die Zukunft verbürgt.“

— (Aus dem Landesschulrathe.) In der Sitzung vom 4. September wurde beschloffen, das Gesuch des k. k. Gymnasialdirectors und Schulrathes Jakob Smolej um Enthebung von der Stelle eines Bezirkschulinspectors für den Stadtbezirk Laibach dem h. Ministerium für Cultus und Unterricht zur h. Genehmigung vorzulegen und gleichzeitig den Vorschlag wegen Neubesetzung dieser Stelle zu erstatten.

— (Laibacher Schwimmschule.) Wie uns mitgetheilt wird, sind die Arbeiten des Comités, das sich gebildet hat, um das Project einer Schwimmschule und Badeanstalt auszuführen, bereits sehr vorgeschritten. Ein vom Herrn k. k. Ingenieur Grimm entworfener Plan wurde acceptiert, der Platz für die zu erbauende Anstalt festgestellt und von den Eigenthümern desselben die Erlaubnis zur Aufstellung derselben erwirkt. Die Schwimmschule, die unmittelbar oberhalb des Gruberischen Kanals zu stehen kommen wird, soll aus einem großen Herren- und einem etwas kleineren Damenbassin bestehen. Freunde von Einzelbädern sollen durch Badecabinen, die in genügender Anzahl vorhanden sein werden, zufriedengestellt und Freischwimmern durch Anlage von verschiedenen Springvorrichtungen in das dort sehr breite und tiefe Flußbett hinein auch Rechnung getragen worden. Das Project, das in jeder Beziehung ein vorzügliches genannt zu werden verdient, ist ein entschieden rentables, und hoffen wir, daß sich die dazu nöthigen Geldmittel von 10,000 Gulden um so leichter werden aufbringen lassen, als die Garantie einer

6prozentigen Verzinsung des Anlagekapitals vonseite der hiesigen Gemeinde mit Sicherheit erwartet werden kann. Wir können nicht umhin, das Unternehmen, das einem längst gefühlten Bedürfnis abhelfen soll, dem Publicum wärmstens zu empfehlen, und werden dasselbe über den Fortschritt der Arbeiten stets unterrichtet halten.

— (Das ehemals Leban'sche Haus in Adelsberg) ist bereits zum Theile eingestürzt, und der weitere Theil droht nächstens einzustürzen, und dennoch wohnt in demselben eine verarmte Familie. Weber der Herr Bürgermeister noch die politische Behörde nehmen hievon Notiz. Mögen die betreffenden Aufsichtsorte hiezu an ihre Pflicht erinnert sein.

— (Ueber die Feier der Robotaufhebung in den slovenischen Gemeinden) schreibt man der „N. fr. Pr.“: Obgleich sich die clericalen Blätter alle Mühe gaben, das fünfundsiebzigjährige Jubiläum der Aufhebung von Beheut und Robot als ganz bedeutungslos und lediglich als eine von den Centralisten zu Ehren Hans Rudolfs, des größten Feindes der Slaven, arrangierte Komödie darzustellen, wurde der 7. September doch in vielen slovenischen Gemeinden Krains, Untersteiermarks und im Görzischen in der festlichsten Weise durch Höhenbeleuchtung, Böllerschüsse und Festessen begangen. Ein wahrhaft feenhaftes Bild bot die Bergbeleuchtung im Wippachthale, einer Gegend, welche die Clericalen stets als ihre Domäne betrachteten, und wo die Wähler, ihrer Anschauung nach, für Höhenwärts Candidatur ins Feld ziehen sollen. Auch zu Tepitz in Unterkrain, sowie im Markte Laffer und Sternstein in Untersteiermark wurde das Fest gefeiert. Eine Menge slovenischer Landgemeinden hat ob des schlechten Wetters — es goß fortwährend — die Feier auf Sonntag den 14. September verlegt; so die Gemeinde Lichtenwald, wo sie in besonders glänzender Weise in Szene gesetzt wurde. Insbesondere glänzend fiel die zu Sielach im Jaunthale, dessen bauerliche Bevölkerung durchaus slovenischer Nationalität ist, von dem stets actionsbereiten jaunthaler Demokratenverein veranstaltete Gedenkfeier an die vor 25 Jahren geschehene Robotaufhebung aus. Der Besuch war seitens der slovenischen Bauern ein sehr zahlreicher, was um so höher anzuschlagen ist, als diese Leute sonst größtentheils in den Händen der nationalen Geistlichkeit sind, welche ihnen ein tiefes Mißtrauen, ja Haß und Verachtung für alles eingemipft hat, was deutsch und liberal heißt. Diesmal aber sollten diese Lehren eine totale Niederlage erleiden. Der jaunthaler Demokratenverein verfügt über einige gewiegte slovenische Volksredner, deren Auseinandersetzungen über den Gegenstand der Feier die Bauern mit der größten Aufmerksamkeit folgten. Waren ihnen ja die Männer und die Umstände, denen sie ihre Befreiung zu verdanken hatten, bisher gänzlich fremd geblieben, so daß der fromme Ex-Ministerpräsident Baron Reyer in seiner Wahlbrochure zu erzählen wagen durfte, daß niemand geringerer, als der — Papst selbst die Robot aufgehoben habe. Nachdem der erste Redner des Fortschrittsvereines seine Ansprache, in welcher er den Unterschied in der Stellung des Bauers zwischen einst und jetzt darstellte und in begeisterten Worten die Bauern aufforderte, mit jener Partei zu gehen, welcher sie die jetzigen Zustände zu verdanken haben, beendet hatte, da umringten ihn die slovenischen Bauern, drückten seine Hände und versprachen hoch und theuer, bei den Wahlen mit den deutschen Brüdern im Lande zu stimmen, da sie nun die eigennütigen Pläne ihrer bisherigen Führer durchschauen. Alle Predigten der jaunthaler nationalen Heißsporne, deren Geschimpfe nunmehr sich verdoppeln wird, werden nicht mehr im Stande sein, den Eindruck dieser Feier zu verwischen. So wurde auch hier wieder ein Same ausgestreut, der aufgehen und gute Früchte tragen wird.

— (Was der Peterspfennig trägt.) Bei der großen Waffe von Leichtgläubigen, welche ihre Ersparnisse nach Rom schicken, um der vermeintlichen Geldbedrängnis des Papstes abzuhelfen, werden einige Enthüllungen der liberalen Presse keine geringe Ueberraschung hervorrufen. Verbürgten Nachrichten

zufolge belaufen sich nemlich jetzt die verfügbaren Einnahmen des sogenannten „Peterpfennig“ auf die freundliche Summe von 27 Millionen Lire (nahezu einhundert Millionen Gulden). Ueber die bestmögliche Anwendung dieser Summe war bereits vor längerer Zeit, wie es heißt, eine Anzahl römischer Barquiers mit dem Cardinal Antonelli in Verhandlung getreten. Ihre Absicht ging dahin, das Geld bei den verschiedenen Volksbanken anzulegen, die während der letzten Jahre in Rom gegründet worden, wodurch die „Gefangenen“ des Vatican ein Mittel in ihre Gewalt bekommen hätten, den Geldmarkt der Stadt nach Belieben zu beherrschen. Die Unterhandlungen liefen auch auf dieses Ziel hinaus, die italienische Regierung hat aber im Interesse des Vatican sowohl wie im eigenen Interesse dem nicht ganz redlichen Plane der Finanzmänner durch rechtzeitiges und energisches Eingreifen vorgebeugt. Unter allen Umständen will man aber im Vatican die 27 Millionen nicht länger ohne Verzinsung liegen lassen und sie unter Verzichtleistung auf alle politischen Nebenwerke in auswärtiger Rente anlegen. Man sieht hieran, was das Betteln für die Armen der Armuth des Papstes und seiner Umgebung zu bedeuten hat. Vernünftige Menschen haben freilich niemals daran geglaubt, aber daran liegt den Peterpfennigsammlern nichts. Ihnen ist's genug, wenn nur die Dummen und Einfältigen es sich aufbinden lassen, deren es ja leider gar zu viele gibt.

(Bei den Pferdeprämierungen) erhielten Preise: I. am 11. d. in Zirkniz, u. z. a. für Stuten mit Fohlen: Adolf Obresaus Zirkniz, 8 Ducaten sammt Medaille; Franz Kemschlar aus Eberouniz und Josef Lazaroli aus Buje, jeder 4 Duc. f. Med.; Mathias Ambroschitz aus Neudirnbach, 1 silb. Med.; b. für junge Stuten: Anton Jerschan aus Manniz, 8 Duc. f. Med.; Adolf Obresaus Zirkniz, 6 Duc. f. Med.; Leopold Declava aus Buje und Thomas Melinda aus Martinsbach, jeder 4 Duc. f. M.; Georg Kreigher aus Adelsberg und Ignaz Stefan aus Salloch, jeder 1 silb. Med. II. Am 12. d. in Reifniz, u. z. a. für junge Stuten: Johann Bauer aus Reifniz, 8 Duc. f. Med.; Johann Pelc aus Reifniz, 4 Duc. f. Med.; b. für Stuten mit Fohlen: Johann Pelc von Reifniz und Jakob Arco in Reifniz, jeder 4 Duc. f. Med.; Johann Lesar aus Soderschitz, Georg Kämpel aus Windischdorf und Johann Lauric aus Reifniz, jeder 1 silb. Med. Weitere Prämierungen finden am 19. in Raffensfuß, am 22. in Krainburg und am 24. d. in Radmannsdorf statt.

(Von der Südbahn.) Das Programm betreffend die Trennung des Südbahnnetzes in einen österreichischen und italienischen Theil liegt nunmehr vor. Dasselbe soll sehr ausführlich gehalten sein und schlägt zunächst die Bildung eines in Paris tagenden Comité de Liquidation vor, welches die Durchführung der Trennung und dann die Verwaltung der beiden Gesellschaften zu überwachen hätte, damit keine durch leichtfertige Sebarung der anderen mit Rücksicht auf die solidarische Haftung für die Prioritätenschuld geschädigt werde. Dieses Comité, das von beiden Gesellschaften zu besetzen wäre, hätte sich mit dem vorgelegten Programme zu befassen und bis Mitte Oktober der österreichischen Regierung seine Vorschläge zu überreichen. Die beiden beteiligten Regierungen hätten dann den Angelpunkt der ganzen Frage, nemlich die Verteilung des Anlagkapitals auf die beiden Netze in Angriff zu nehmen, wobei bekanntlich der Abstand der Meinungen ein starker ist. Während die italienische Regierung bei der Trennung das für die österreichischen Linien bisher ungünstige Verhältnis des Ertrages als Maßstab genommen sehen will, verfährt die österreichische die factisch aufgewendeten Anlagekosten als Maßstab der Trennung. In dieser Differenz liegt der Schwerpunkt der Angelegenheit.

Verstorbene.

Den 16. September. Rosa Souvan, bürgerl. Handelsmannskind, 2 J. und 1 M., Stadt Nr. 2; Antonia Zerstan, Tischhändlers- und Hausbesitzerkind, 1 1/2 J.,

Grabczkyvorstadt Nr. 31, und Franz Pavriha, Magazinsarbeiterkind, 11 M. und 14 J., Kralauvorstadt Nr. 50, alle drei Aufr. — Franz Pust, Zimmermanns- und Hausbesitzerkind, 11 1/2 M., Grabczkyvorstadt Nr. 28, Blattern. — Josef Köstl, k. k. Postcontrolor, 56 J., Kapuzinervorstadt Nr. 19, Herzschlag und Lungenblähung.

Eingekendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.
Revalescière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und befestigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassericht, Fieber, Schwindel, Blutansteigen, Obrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingekendet. — Nachher als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 & 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12 Pf. 20 fl., 24 Pf. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Edelethändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 17. September. Gestern abends Aufheiterung, die Alpen bis auf 4000° Seehöhe herab reichlich beschneit. Große Reisefahrt. Nachts heiter, nach 2 Uhr morgens Nebel, vormittags heiter, nachmittags Gewölke längs der Alpen. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.2°, nachmittags 2 Uhr 15.9° C. (1872 + 19.2°, 1871 + 20.1°). Barometer 734.48 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.3°, um 3.6° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 13.00 Millimeter.

Angelommene Fremde.

Am 16. September.
Hotel Stadt Wien. Besseram, Kfm., Hamburg. — Pfeffel, Gutsbesitzer, Gallensfeld. — Matugali. — Mattarelli. — Sell jun., Bankbeamte, und Vostianciz, sammt Familie, Triest. — Parhelme, Privatier, Gottschee. — A. Tal und P. Tal, Holland. — Graf Palffy, k. k. Major, und Michl, k. k. Oberlieutenant, Agram.
Hotel Elefant. Ritter v. Frich, Sectionschef, sammt Tochter, M. Putar und Anna Putar, Herling und Milachvi, Handelsreisender, Wien. — Bukowits, Graz. — Macchioro, Triest. — Hofbauer, Neumarkt. — Hajel, Laibach. — Vaginja, Jurist, Agram. — Masirovich, k. k. Statth. Secretär, sammt Gemahlin, Spalato. — Cusolle, Gottschee.
Hotel Europa. Monferra, Triest. — Lehman, sammt Familie und sechs Personen, Fiume.
Sternwarte. Kostitsch, Handelsmann, Semitsch. — Kovac, Lehrer, Sittich.
Mohren. Rarnit, Professor, Vidanje. — Marusic, Fiume. — Dorbolo und Ziman, Cividale. — Katharina und Theresia Podobniz.

Casino-Verein in Laibach.

Die beständigen Mitglieder des Vereins werden hiermit zu einer

Generalversammlung

höflichst eingeladen, welche Sonntag den 21. l. M. nachmittags 3 Uhr in den Vereinslocalitäten stattfindet.

Tagesordnung:

Genehmigung des mit der löbl. krain. Sparcasse abzuschließenden Darlehensgeschäftes. (475-1)

Laibach, 16. September 1873.

Von der Direction.

Für meine fernere Zukunft

hat am besten der Professor der Mathematik **H. v. Orlicé** in Berlin, Wilhelmstraße 5, durch den Gewinn eines bedeutenden

Terno Secco

geforzt, welchen ich vermöge seiner ausgezeichneten Votivinstruction gemacht habe. Gott lobne es ihm! Vertrauensvoll wende man sich an den außerordentlich wissenschaftlich gebildeten Mann, der schon so vielen geholfen und der Anfragen betreffs Ertheilung seiner Spielinstructionen bereitwilligst

gratis und franco

beantwortet. (459)
Vieltig. Carl Gabriel.

**Wiener
Weltausstellung.
Laibacher Bazar**
Anna Fischer
in
Laibach. (469-2)

Mit 1. Oktober

beginnt der Unterricht wieder in der

Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen

der
Victorine Rehn
in Laibach.

Der Kindergarten, den Knaben und Mädchen besuchen, ist seit 1. August wieder eröffnet.

Anmeldungen nimmt die Vorlesung täglich entgegen: (445-2)

Fürstenhof 206, 1. Stock rückwärts.

Wiener Börse vom 16. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	69.20	69.80	Def. Hypoth.-Bant.	91.50 92.-
do. do. 5 fl. in Silb.	73.-	73.10	Prioritäts-Obl.	
Loose von 1854 . . .	92.75	93.50	Silb.-Obl. zu 500 fr.	110.- 110.50
Loose von 1860, ganze	101.50	102.50	do. do. 6 p. U.	88.-
Loose von 1860, Fünft-	107.-	108.-	Nordw. (100 fl. 5 M.)	83.-
Prämienf. v. 1864	132.50	133.-	St. B. (300 fl. 5 M.)	82.-
Grundentl.-Obl.			Staatsbahn pr. St. 1867	130.25 131.-
Steiermark zu 5 p. Ct.	90.-	91.-	Staatsb. pr. St. 1867	91.- 91.50
Kärnten, Krain.			Dudolfs. (300 fl. 5 M.)	103.- 103.25
N. Küstenland 5	89.50	90.50	Loose.	
ungarn zu . . . 5	77.-	77.50	Credit 100 fl. 5 M.	172.75 173.50
Kroat. u. Slav. 5	76.-	77.-	Don.-Dampfsch.-Obl.	98.-
Siebenbürg. zu 5	76.-	77.-	zu 100 fl. 5 M.	56.- 57.-
Action.			Triester 100 fl. 5 M.	56.- 57.-
Nationalbank . . .	962.-	964.-	do. 50 fl. 5 M.	30.50 31.-
Union-Bant . . .	133.50	134.-	Wiener . . . 40 fl. 5 M.	38.- 39.-
Creditanstalt . . .	232.50	233.-	Salm . . . 40	27.50 28.-
N. d. Compt.-Ges.	1000.-	1000.-	Falffy . . . 40	38.- 39.-
Anglo.-Österr. Bant	174.-	175.-	Clary . . . 40	27.50 27.75
Def. Bodencr. - Bant	238.-	240.-	St. Cmois . . . 40	22.50 22.50
Def. Hypoth.-Bant	71.-	72.-	Wibischgrub . . . 20	25.- 26.-
Steier. Compt.-Bant	71.-	72.-	Walstein . . . 20	10.- 10.50
Franco-Austria . . .	2065	2065	Reglevich . . . 10	13.50 14.50
Kais. Ferd.-Nordb.	174.50	175.-	Rudolfsb. . . 10	
Südbahn-Gesellsch.	213.50	214.-	Wechsel (3 Mon.)	
Kais. Elisabeth-Bahn	217.-	218.-	Augst. 100 fl. 5 M.	94.80 95.-
Carl-Ludwig-Bahn	148.-	149.-	Franst. 100 fl.	94.90 95.10
Siebenb. Eisenbahn	337.50	338.-	London 10 fl. 5 M.	112.30 112.40
Staatsbahn	211.50	212.-	Paris 100 Francs	44.- 44.10
Kais. Franz-Josef-B.	153.-	154.-	Münzen.	
Österr. Nordb. Bahn	90.20	90.40	Nation. 5 M. verlobt.	8.98 8.99
Ang. Bod.-Creditanst.	99.75	100.25	Ang. Bod.-Creditanst.	168.- 168.50
Österr. Bod.-Credit.	87.-	87.25	Österr. Bod.-Credit.	107.25 107.50

Telegraphischer Coursbericht

am 17. September.

Papier-Rente 69.30. — Silber-Rente 73.20. — 1860er Staats-Anlehen 101.75. — Bankactien 965. — Credit 232.50. — London 112.45. — Silber 107.50. — k. k. Münz-Ducaten. — 20-Francs-Stücke 8.98.